



# Naturnahe Wohnquartiere –

Wie schaffe ich Akzeptanz, wie gelingt die Pflege?

Der ökologische Umbau von Wohnanlagen ist weniger simpel als im privaten Hausgarten oder auf dem Firmengelände. Im Modellprojekt „Treffpunkt Vielfalt – naturnahe Gestaltung und Pflege von Wohnquartieren“, gefördert im Bundesprogramm Biologische Vielfalt, konnte die Stiftung für Mensch und Umwelt sechs Jahre Erfahrungen sammeln.

## Potenziale nutzen – bei Flächen und Anwohnern, Finanzmitteln und Fortbildungen

Riesige Flächen von Abstandsräumen werden in unseren Siedlungen seit Jahrzehnten als Rasenflächen geplant, gebaut und gemäht. Diese Flächen stellen ein nicht zu unterschätzendes Potenzial dar, denn sie könnten (!) naturnah gestaltet und gepflegt werden. Durch ihre Lage direkt vor der Haustür sind sie stets präsent und könnten uns wieder in Kontakt mit der Natur bringen. Was sind die Gründe, warum wir also nicht alle längst von summenden Blühflächen umgeben sind?

Finanziell und langfristig gesehen ist ein Wechsel vom 8-schürigen Rasen zur zweimal gemähten Blumenwiese meist ein Gewinn. Strukturen wie Natursteinmauern, Totholz, Hecken, Teiche, Eidechsenburgen und anderes kosten im Bau zwar mehr als eine Rasenfläche. Wirtschaftlich und gesellschaftlich ist ein ökologischer Umbau jedoch immer ein Zugewinn: Wir profitieren von klimaresistentem Grün, Regenwassernutzung und einem besseren Mikroklima durch höhere Verdunstungsraten. Von der ökologischen Aufwertung und der Resilienz biodiverser Flächen gegenüber unterschiedlichen Umwelteinflüssen mal ganz abgesehen.

Cornelis Hemmer, SMU erklärt Bezirksbürgermeister Oliver Igel den Naturgarten ... [SR]

## Besonderheit Wohnquartiere

Naturnahe Flächen fördern oft das soziale Miteinander, denn sie laden zum Verweilen, Entspannen und Beobachten ein; mehr, als das monotone Rasenflächen tun. Die Vielzahl der Beteiligten macht es jedoch nicht einfach, in Wohnanlagen etwas zu verändern. Man könnte auch sagen, es ist die Königsdisziplin beim Naturgartenbau. Die Bedürfnisse, Ansprüche, Kenntnisse und Sehgewohnheiten von Anwohnern, Verwaltungen der Wohnungsbauunternehmen, Hauswarten, Grünpflegefirmen, Nachbarschaft und Kommunalverwaltung müssen unter einen Hut gebracht werden. Um eine breite Akzeptanz für den neuen „Look“ und Umgang mit insektenfreundlichen Anlagen zu erhalten, muss viel erklärt werden.

## Akzeptanz bei Mietern und Gärtnern

Verwaltungen der Wohnungsunternehmen wünschen sich zufriedene Mieter und Wirtschaftlichkeit. Die Anwohnerschaft möchte ein attraktives Umfeld und nicht zu hohe Mieten. Leider sind die meisten Zeitgenossen den Anblick eines „ordentlichen“ Rasens gewohnt; hier reicht es nicht, diesen umzuackern und eine Blumenwiese anzusäen. Um Akzeptanz zu erreichen, müssen die Menschen auf der Reise zu mehr Biologischer Vielfalt vor der Haustür mitgenommen werden.

Auch sind die meisten Anbieter der grünen Berufe seit Jahrzehnten gewohnt, große Rasenflächen, immergrüne Gehölze und Zierstauden aus fernen Ländern in einer pflegeleichten Art und Weise in unsere Außenflächen zu bringen. Das war und ist allgemein akzeptiert und gewünscht. Gestalten mit Wildpflanzen ist bisher für alle Seiten (noch) neu bzw. muss wieder entdeckt werden. Die Akzeptanz steigt hier mit der Nachfrage und politischen Forderungen langsam an.

## Nicht schlau reden, sondern Leute faszinieren und unterhalten

Bedeutsam ist, den Anwohnern auf möglichst unterhaltsame Weise das naturnahe Gärtnern nahezubringen. Warum sollen sie auf einmal eine Trockenmauer, Totholz oder Wildblumen schön finden? Viele Kommunikationswege sind nützlich. Seien Sie kreativ!

- ✓ Hauswurfsendungen
- ✓ Informationsveranstaltungen
- ✓ Mieterzeitung
- ✓ Aushänge
- ✓ Einweihungsfeste (z.B. mit Wissensquiz)
- ✓ Gartenführungen
- ✓ Info-Tafeln
- ✓ Website
- ✓ Social Media
- ✓ Newsletter



Wohnanlage in Berlin: vor der Umgestaltung keine Aufenthaltsqualität [SMU/CH]



Wohnanlage in Berlin: nach der Umgestaltung hohe Aufenthaltsqualität [SMU/CH]



Umgebaute Fläche General-Barby-Straße, Juni 2019 [SMU/CH]  
Fotos: Stiftung für Mensch & Umwelt/Dr. Corinna Hölzer [SMU/CH]; Sebastian Runge [SR]

Auf all diesen Kanälen können wir gängige Vorurteile entkräften:

„NATURGÄRTEN SIND UNGEPFLEGT UND WILD.“

Alle Wege werden freigehalten, Bäume verkehrssicher gehalten und Ränder der Wiesen kurz gemäht. Es wird weiterhin gepflegt, nur mit anderem Blick auf die Natur.

„NATURAHE FLÄCHEN ZIEHEN SCHÄDLINGE AN“

„Schädlinge“ richten deshalb Schaden an, weil sie sich in einem gestörten Ökosystem massenhaft vermehren können. Artenreiche Blumenwiesen bilden mit den Jahren stabile Pflanzen- und Tiergesellschaften aus. Populationen sogenannter „Schädlinge“ werden von ihren natürlichen Fressfeinden wie Singvögeln, Fledermäusen, Kröten und Eidechsen kleingehalten.

„DAS IST ALLES VIEL ZU TEUER.“

Langfristig sind Wiesen, Säume und Wildstrauchhecken in der Pflege eher günstiger als Rasen und Hecken, die ständig geschnitten werden müssen. Bei einem Neubau sind die Anlagekosten nicht einmal höher als bisher.

„DAS BISSCHEN BRINGT DOCH NICHTS!“

Auch kleine Beiträge sind wertvoll. Jede Fläche, die reich an Strukturen und Wildpflanzen ist, stellt einen Lebensraum für Tiere dar. Die Grünflächen im Wohnungsbau können so als Trittsteine dienen und größere Biotope miteinander vernetzen. Je dichter das Mosaik dieser Flächen ist, umso besser funktioniert der Verbund. Unsere Ergebnisse des Tagfalter- und Wildbienenmonitorings zeigen: Die Artenzahlen steigen an.



1



2



3



4



5



6

Sinnvoll ist, die Anwohner schon im Vorfeld über die künftige Pflege zu informieren:

**WIESE MÄHEN:** Blumenwiesen werden nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht. So können die Blumen zur Blüte kommen und Samen bilden. Das Schnittgut wird entfernt, um eine Nährstoffanreicherung zu verhindern. Damit es ordentlich aussieht, wird entlang der Wege aber weiterhin ein Streifen kurz gemäht.

**SÄUM UND STAUDEN SCHNEIDEN:** In Säumen und Beeten bleiben Samenstände über den Winter stehen und werden im Frühjahr entfernt. Sie sind Winterquartier und Nahrung für viele Tiere, wie Schmetterlinge (Puppen) und Singvögel.

**LAUB:** Das Laub unter den Bäumen und Sträuchern ist im Winter ein wichtiges Quartier für Käfer, Igel und andere Tiere. Außerdem wird es zu Humus umgesetzt, den die Gehölze und andere Pflanzen brauchen. Wege und Wiesen werden freigeräumt.

**GIEßEN:** Naturnahe Flächen müssen nicht gegossen werden (außer im ersten Jahr nach der Pflanzung). Blumen und Kräuter vertragen Trockenheit besser als Schurrasen.

- 1 | Wiese – Rasen – Wäscheleine [SMU/MS]
- 2 | Pikopark: Schollenhof Einweihungsfest [SMU]
- 3 | Sommerblüte ein Jahr nach Umgestaltung Innenhof Berlin, 2021 [SR]
- 4 | Neubau Nachhaltigkeitshaus-Wohnungsbaugenossenschaft: zwei Jahre nach der Gestaltung [SMU/CHE]
- 5 | Erster Berliner Picopark – Freie Scholle [SMU/PM]
- 6 | Innenhof Spandau: Staudenbeet [SMU/CH]

Fotos: Stiftung für Mensch & Umwelt/ Dr. Corinna Hölzer [SMU/CH], Cornelia Hemmer [SMU/CHE], Peter Müller [SMU/PM], Markus Schmidt [SMU/MS]; Sebastian Runge [SR]



Info

- **ONLINE-LERNPLATTFORM**  
„Naturnahes Grün“ (5 Std. Kurzvideos, Testfragen, Skripte):  
[www.treffpunkt-vielfalt.de/lernplattform-naturnah.html](http://www.treffpunkt-vielfalt.de/lernplattform-naturnah.html)
- **HANDLUNGSLEITFADEN**  
„Naturnahes Grün“ (136 Seiten):  
[www.shop.deutschland-summt.de](http://www.shop.deutschland-summt.de)
- **KURZFILME, FOTOS ZUR ANREGUNG:**  
[www.treffpunkt-vielfalt.de](http://www.treffpunkt-vielfalt.de) oder  
[www.stiftung-mensch-umwelt.de](http://www.stiftung-mensch-umwelt.de)



**Corinna Hölzer**

ist Biologin und machte sich nach ihrer Promotion mit Greenmedianet, einem Medienbüro für ökologisch nachhaltige Entwicklung, selbstständig. In 2010 gründete sie mit ihrem Mann Cornelis Hemmer die Stiftung für Mensch und Umwelt. Mit der Stiftungsinitiative „Deutschland summt! Wir tun was für Bienen“ machen sie seit 2010 auf die Bedeutung der Bestäuberinsekten aufmerksam. Motto: wir informieren, inspirieren und mobilisieren unterschiedlichste Menschen, selbst für Biodiversität aktiv zu werden. Seit 2017 ist Corinna mit ihrem Naturgartenteam auf Flächen von Wohnungsbaugenossenschaften engagiert.

**Stiftung für Mensch und Umwelt**  
Hermannstr. 29, 14163 Berlin-Zehlendorf  
Tel. 030.394064-316  
E-Mail: [hoelzer@stiftung-mensch-umwelt.de](mailto:hoelzer@stiftung-mensch-umwelt.de)  
[www.stiftung-mensch-umwelt.de](http://www.stiftung-mensch-umwelt.de)



## Teilhabe und Partizipation pressewirksam aufbereiten

**Aktionen mit der Anwohnerschaft haben sich bewährt, für Jung und Alt, Hausmeister und Vorstände:**

### PFLANZAKTIONEN:

Teile der vorbereiteten Flächen werden gemeinsam bepflanzt. So kommt man gut ins Gespräch und kann die Prinzipien erklären. Die Leute können sich später an den selbst eingepflanzten Stauden und Sträuchern erfreuen.

### NISTHILFEN Bauen:

Einfache Bausätze für Wildbienen-, Vogel- oder Fledermauskästen werden gemeinsam zusammengebaut und erklärt, aufgehängt und später die Tiere beobachtet.

### ZWIEBELN STECKEN:

Das ist unkompliziert: im Herbst gesetzt, im Frühjahr bewundert.

### PFLEGEPATENSCHAFTEN:

Im besten Fall lassen sich einige Anwohnerinnen darauf ein, ein wachsames Auge auf unerwünschte Pflanzen, Hundekot und Trockenstress der Pflanzen zu werfen. Ein dickes Brett...

7 | Erster Berliner Picopark – Freie Scholle [SMU/MSC]

8 | Gemeinschaftsaktion Nisthilfenbau [SMU/PM]

9 | Flächenübergabe SMU an Galabau [SMU/TE]

## Herausforderung für Gartendienstleister – Pflegetnotstand

Die langfristige Pflege der Flächen ist oft der schwierigste Teil des ökologischen Umbaus. Die Gartendienstleister müssen sich erst einmal mit den neuen Pflanzen und Strukturen anfreunden. Unkraut in einer Monokultur von Cotoneaster oder im Rindenmulch zu erkennen, ist einfach, inmitten von heimischen Wildpflanzen aber nicht mehr so leicht. Die Firmen sind auf Effizienz getrimmt und fest eingespielt auf Mähen, Heckenschneiden und Laubblasen. Ein guter Pflegeplan ist deshalb Pflicht, als Übersichtsplan und schriftlich etwas ausführlicher, besser noch ein Vor-Ort-Training.

**Die Flächen müssen so geplant werden, dass sie wirtschaftlich und relativ einfach zu pflegen sind:**

- ✓ **klare Abgrenzung** zwischen den einzelnen Flächen
- ✓ **Befahrbarkeit mit Maschinen** soll gut möglich sein.
- ✓ **Wiesen, Säume und Gehölze** bevorzugen: Sie sind unkompliziert.
- ✓ Wenn möglich: Orte einplanen, an denen **Schnittgut und Laub** verbracht werden kann.
- ✓ **Staudenbeete nur in Maßen** planen: Sie können Gartenpfleger ohne Artenkenntnisse schnell überfordern.
- ✓ Wenn Staudenbeete, dann:
  - **sonnig-trocken-mager** mit stresstoleranten Stauden
  - **sonnig-nährstoffreich** mit konkurrenzstarken Stauden
  - **schattig-frisch-fett** mit konkurrenzstarken Stauden.

**WICHTIG:** Wir versuchen die Pflegefirmen zu befähigen und vor allem auch zu ermutigen. Die Gärtnerinnen und Gärtner sind es, die unsere Planungen langfristig Wirklichkeit werden lassen. In großen Wohnanlagen können wir nicht, wie im Hausgarten, ständig kontrollieren und täglich ein paar Unkräuter zupfen. Gute Zusammenarbeit ist hier das A und O!

Fotos: Stiftung für Mensch & Umwelt/  
Thomas Englisch [SMU/TE], Peter Müller [SMU/PM], Matthias Schüller [SMU/MSC]